

# WIE MONSIEUR MASSON DEN FRANZÖSISCHEN IMPERIALISMUS BEKÄMPFTE

## FRANKREICHBILDER IN DER DDR <sup>1</sup>

Die Idee, französischen Boden zu betreten, war für die meisten DDR-Bürger ähnlich utopisch wie die Vorstellung einer Reise zum Mond: wenn schon nicht ausgeschlossen, blieb sie doch privilegierten Auserwählten vorbehalten und war in jedem Fall nicht aus eigener Kraft realisierbar.

Frankreich konnte im wahrsten Sinne des Wortes also nicht persönlich er-fahren werden: Daher waren vor allem die Jüngerer auf Mittler angewiesen, zu denen jedoch in den seltensten Fällen "echte" Franzosen gehörten. Gerade diese fast unüberwindliche Hürde bildete die Voraussetzung dafür, daß Frankreich für viele zum Land der Sehnsucht und der Träume, zum Mythos reifen konnte. Frankreich eignete sich als Projektionsfläche für verschiedene Ideale und übte deswegen eine Faszination auf Menschen mit unterschiedlichen Hoffnungen und politischen Orientierungen aus. Vielen kritischen DDR-Intellektuellen war die gesellschaftliche Rolle der engagierten französischen Intellektuellen bewundernswertes Vorbild, während SED-Mitglieder aus den Debatten der FKP zum Eurokommunismus ihre Hoffnung auf mehr Demokratie schöpfen konnten. Die offizielle Berichterstattung zu Frankreich konnte dabei die Entstehung von sehr privaten Bildern und Projektionen durchaus nähren.

Nach den bisherigen Erkenntnissen gab es in der DDR keine strategische Konzeption für eine Frankreichpolitik, so daß tagespolitische Ereignisse und Zwänge sowie einzelne Persönlichkeiten besonderes Gewicht erhielten. Daher ist auch nicht *d a s* offizielle Frankreichbild auszumachen, sondern nur verschiedene Facetten der offiziellen Frankreichdarstellungen.

### Frankreich meines Herzens

Für die offiziellen Sichtweisen auf Frankreich spielte die Erfahrung von Exil und persönlichem Engagement in der französischen Widerstandsbewegung, die viele deutsche Antifaschisten und Kommunisten teilten, eine wichtige Rolle. Als spätere Akteure in der Politik der jungen DDR schufen sie einen Résistance-Mythos, der bis zum Fall der Mauer ungebrochen zentrales Element der offiziellen Frankreichdarstellungen blieb. Dieser Mythos paßte sich ein in die ideologische Leitidee der DDR, den Antifaschismus. Dennoch waren jene Westemigranten nicht in führenden politischen Positionen und vielfach "nur" in der Kulturpolitik tätig, da die Regierenden ihnen in der Zeit des Kalten Krieges Mißtrauen entgegenbrachten. Mit ihrer Herzensangelegenheit, das Frankreich des Widerstands und der revolutionären Traditionen in der DDR bekanntzumachen und zu würdigen, prägten sie einerseits eine der Facetten der offiziellen Frankreichdarstellungen, stießen jedoch andererseits bei der Vermittlung von positiven Frankreichbildern immer wieder auf die Grenzen ihres Handlungsspielraums. Als nur ein Beispiel für diese Ambivalenz sei hier Gerhard Leo, Résistance-Kämpfer und später langjähriger Frankreich-Berichterstatter des Neuen Deutschland, dem Zentralorgan der SED, genannt.

### Frankreich - Freund und Feind

Die offiziellen Frankreichbilder der DDR setzten sich aus widersprüchlichen Komponenten zusammen. Bekanntermaßen zählte Frankreich als kapitalistisches Land und Teil der westlichen Welt zu den politischen Gegnern der DDR, deren Systeme und herrschende Klasse gemäß der Leninschen Imperialismusdefinition als überlebt, parasitär und aggressiv scharf verurteilt wurden. Die Kritik an Frankreich in den Massenmedien der DDR bezog sich in erster Linie auf Kolonial- und Rüstungspolitik, Algerienkrieg, andauernde Massenarbeitslosigkeit, auf die Benachteiligung der Frau und auf tiefgreifende soziale Spannungen.

Für die regierungspolitische Haltung der DDR gegenüber Frankreich spielte aber auch eine Rolle, daß es in der Nachkriegszeit auf französischer Seite aufgrund der historischen Erfahrungen mit Deutschland ein Interesse an der Existenz zweier deutscher Staaten gab. Dieses Interesse suchte die DDR in der Frage der Anerkennung für sich auszunutzen, was zu einer gewissen Aufweichung der kritischen Position von SED und DDR-Staat gegenüber Frankreich führte.

In diesem Kontext war es auch möglich, Frankreich als Land der revolutionären und republikanischen Traditionen zu würdigen, wobei für die DDR in ihrem Selbstverständnis als erster Arbeiter- und Bauernstaat auf deutschem Boden vor allem die Revolution von 1789, die Pariser Commune sowie die Volksfront von Interesse waren. Die über Jahrzehnte hinweg starke französische KP galt als Fortsetzerin dieser Traditionen und somit als progressivste gesellschaftliche Kraft Frankreichs und potentieller Bündnispartner für die DDR; ihre Aktivitäten bildeten den roten Faden in den Frankreichdarstellungen der DDR-Medien.

Mit dieser ambivalenten Einschätzung nahm Frankreich im Vergleich zu den anderen kapitalistischen Staaten, insbesondere zu den USA und der Bundesrepublik, eine Sonderrolle ein, die sich heute mit der Formulierung vom "guten" kapitalistischen Land treffend umschreiben läßt.

### **Monsieur Masson - der typische Franzose**

Ein anschauliches Beispiel dafür, wie Frankreich für die ideologischen Ziele der offiziellen DDR funktionalisiert wurde, liefern die Schullehrbücher für das Fach Französisch. Französisch wurde in der DDR zwar von Anfang an neben Englisch als wahlweise zu belegende zweite Fremdsprache in den schulischen Fächerkanon integriert, stand aber weit hinter dem (obligatorischen) Russischen zurück und blieb im Vergleich zu Englisch ein Fach mit einer geringen Schülerzahl.

Im Mittelpunkt der jeweiligen Schullehrbücher für die Klassen 7 bis 12 (Abiturstufe) stehen die Familien Brunot, Masson etc. Als Personifikationen der offiziellen Frankreich-Bilder bleiben sie - polemisch zugespitzt - folgendermaßen in Erinnerung:

Monsieur Masson als durchschnittlicher Franzose lebt mit seiner Familie in einem Pariser Arbeiterviertel (z.B. Belleville) oder in der tristen Banlieue. Er engagiert sich im Betriebskomitee oder in der Gewerkschaftsbewegung. Aufgrund seiner schlechten sozialen Lage und drohender Arbeitslosigkeit hat er die Notwendigkeit erkannt, sich am Klassenkampf zu beteiligen (z.B. bei Streiks), er sympathisiert deshalb mit der FKP und liest die Tageszeitung "L'Humanité". Die Kinder des Monsieur Masson erleben bei einer Reise in die DDR mit Bewunderung jene ungekannte soziale Sicherheit und Gerechtigkeit, die in der DDR selbstverständlich sind.

Das Profil der Lehrbücher ist demnach maßgeblich durch eine im wesentlichen gegenwartsbezogene und parteipolitische Perspektive charakterisiert. Einblicke in das kulturelle, wirtschaftliche und politische Leben in der Hauptstadt Paris und den Regionen erhalten die Schüler, vor allem seit den 60er Jahren, selten in Form von Originaldokumenten, sondern anhand der von den Lehrbuchautoren verfaßten Texte.

In den 60er und 70er Jahren läßt sich die Akzentuierung der ideologischen Inhalte und die zunehmende Funktionalisierung des Französischunterrichts zur staatsbürgerlichen Erziehung beobachten: Dies äußert sich z.B. im Ziel, zum Haß gegen den französischen Imperialismus zu erziehen und die Vorzüge des sozialistischen Systems im Kontrast hervortreten zu lassen. Dazu "schicken" die Lehrbuchautoren häufig französische Gewerkschafts- oder Schülerdelegationen in die DDR, die sich dort von der Friedenspolitik, den sozialen Errungenschaften (Recht der Jugendlichen auf Ausbildung, Arbeitsplatzsicherheit, Frauenförderung inklusive bezahltes Babyjahr etc.) und vom erreichten wissenschaftlich-technischen Niveau (Leipziger Messe) überzeugen.

Die Geschichte Frankreichs als wiederkehrender Themenschwerpunkt wird als Geschichte des Volkes dargestellt, das als treibende Kraft u.a. in der Französischen Revolution und der Pariser Commune hervortritt. Jedoch ist die Heraushebung einzelner Persönlichkeiten gerechtfertigt, wenn sie den Kampf des Volkes um Freiheit und Gerechtigkeit bzw. die Stärke der Arbeiterbewegung und der FKP verkörpern. Insofern hat neben "Maurice Thorez, un fils du peuple" oder Marcel Cachin auch Jeanne d'Arc ihren Platz in einem der Lehrbücher.

Aus der jüngeren Geschichte wird z.B. Frédéric Joliot-Curie, Wissenschaftler, Résistant und Träger des Leninfriedenspreises 1951, in einem der Lehrbücher als "Held der Wissenschaft im Dienste des Friedens" geehrt.

Neben wenigen Schwarz-Weiß-Fotografien sind den Texten Illustrationen bekannter DDR-Zeichner und Karikaturisten wie Karl Schrader und Manfred Bofinger bzw. des B.D.-Autors Pif beigegeben, die

der Darstellung etwas von ihrer Strenge nehmen, wobei es den Illustratoren ungeachtet einiger klischeereproduzierender Details (Baskenmütze, Schnauzbart) kaum gelingt, Lokalkolorit einzufangen.

### **Traumland Frankreich**

Die Französisch-Lehrbücher sind *ein* möglicher Ansatzpunkt für die rückblickende Frage, inwieweit bzw. wie die insgesamt einseitigen offiziell verbreiteten Frankreichbilder die individuelle Frankreichwahrnehmung beeinflusst haben.

Was mag vor allem jene bewogen haben, die sich alljährlich nach dem Abitur freiwillig entschlossen, Französisch zu studieren - entschieden sie sich für dieses Fach *aufgrund* oder vielmehr *trotz* dieser vermittelten Bilder? Wieso setzten sie sich dem Rechtfertigungszwang aus, die zeitweilig als Sprache des Klassengegners diskriminierte Sprache studieren zu wollen, obwohl die Chance, den Studiengenanstand Frankreich einmal praktisch zu erkunden, denkbar gering erscheinen mußte?

Offensichtlich übte Frankreich eine magnetische Anziehungskraft auf diese Studierenden aus, und die Liebe zur französischen Sprache oder das Interesse an der Geschichte Frankreichs ließen sich durch die restriktive Reiseregelung der DDR nicht zügeln. Möglicherweise war ein Motiv auch die Hoffnung, als Dolmetscher oder Lehrer einmal für Tage oder Wochen das Land der Sehnsucht zu sehen.

Diese Sehnsucht, von der man gerade im Hinblick auf Romanistikstudenten ohne Übertreibung sprechen kann, wurde in großem Maße in der *privaten Sphäre* kultiviert und speiste sich besonders aus fiktionalen Quellen: Literatur, Malerei, Chanson und Film; sowie aus vagen Vorstellungen von französischer Lebensart, mit der unvermeidlich Wein und Käse als materielle Zutaten, in ideeller Hinsicht vor allem aber Individualität und Lebensgenuß assoziiert wurden.

Besonderes Gewicht lag auf der französischen Literatur, die seit Wiederaufnahme der Verlagstätigkeit nach Kriegsende über die Buchhandlungen und öffentlichen Bibliotheken in breitem Maße und zu den in der DDR üblichen niedrigen Preisen zugänglich war. Vielverlegt und vielgelesen waren vor allem die dem "kritischen Realismus" zugeordneten Autoren Stendhal, Balzac, Flaubert und der Naturalist Zola. Die Auflagenzahlen verraten auch Maupassant, Jules Verne und, für das 20. Jahrhundert, Robert Merle als wahre Publikumsrenner. Sehr bekannt, geradezu ein Kultbuch, wurde "Der kleine Prinz" von Saint-Exupéry. Als Schriftsteller des "sozialistischen Realismus" gehörte auch Aragon zu den in den Bibliotheken und Buchhandlungen der DDR stets zu findenden Autoren. In der Mehrzahl erschienen die Romane und Erzählungen mit einem von DDR-Spezialisten geschriebenen Nachwort zur Biographie und literarhistorisch-politischen Einordnung des jeweiligen Autors, das wohl vor allem in einem institutionellen Rahmen konsultiert worden ist.

Für die emotional geprägte Beziehung zu Frankreich sind auch die Chanson-Stars Edith Piaf, Yves Montand, Jacques Brel, Gilbert Bécaud, Léo Ferré oder Georges Moustaki nicht zu unterschätzen, die z.T. in der DDR auftraten und hier auf eine nicht geringe Zahl von Bewunderern trafen und deren Frankreich-Sehnsucht anheizten.

Bei einem Publikum, das nicht a priori frankophil war, dürften neben der Literatur französische Filme wohl die größte Breitenwirkung gehabt haben. Abgesehen von Stars mit internationaler Ausstrahlung wie Brigitte Bardot trafen z.B. die französischen Komödien mit Pierre Richard oder dem äußerst beliebten Louis de Funès ("Brust oder Keule") auf ein begeistertes Publikum.

Der Einzelne konnte die Tragfähigkeit dieser über Literatur, Musik, Ausstellungsbesuche in Wechselwirkung mit den DDR-Medien oder dem Französischunterricht entstandenen Frankreichbilder "aus zweiter Hand" nicht überprüfen. Hierfür standen nicht einmal, wie für die Bundesrepublik, die Originalmedien Fernsehen oder Radio zur Verfügung, die einen - wenn auch mehrfach gebrochenen - Blick auf die Funktionsweise der französischen Kultur ermöglicht hätten. Als einzig frei verkäufliche französische Tageszeitung erlaubte es *L'Humanité*, sich über tagespolitisches Geschehen aus der französischen Innensicht zu informieren. Allein den Spezialisten standen in ausgewählten Bibliotheken andere Originalquellen zur Verfügung.

### **Ende eines Mythos?**

So beendete erst der Fall der Mauer für die Mehrheit der frankophilen DDR-Bürger die Zeit des "Trockenschwimmens" und eröffnete die Chance, das Land der Träume mit eigenen Augen zu sehen.

Was ist nun nach dem ersehnten ersten, zweiten oder dritten Besuch in Frankreich geschehen, haben die Projektionen (von denen man ahnte oder wußte, daß sie es waren) der Wirklichkeit standgehalten? Hat vielleicht eine Desillusionierung stattgefunden? Haben die Bettler in der Metro, die Obdachlosen auf den Straßen oder einfach nur das Eintauchen in den konkreten französischen Alltag eine Ernüchterung herbeigeführt, vielleicht den Mythos Frankreich bei den frankophilen DDR-Bürgern zerstört?

Eine gültige Antwort kann auf diese Frage (noch) nicht gegeben werden, jedoch ist an Fallbeispielen wieder einmal zu sehen, wie zäh sich Vorurteile, auch positive, dank einer selektiven Wahrnehmung am Leben halten können. Es scheint vorläufig so, als sei der Mythos Frankreich auch deswegen vor einer Demontage geschützt, weil es so schmerzlich sein kann, Wunschbilder zu relativieren, Vorurteile zu korrigieren, Illusionen zu verlieren - nicht nur für DDR-Bürger.

Stefanie Neudert

<sup>1</sup> Die folgenden Ausführungen entspringen einer Mitarbeit in der von Prof. Dr. Dorothee Röseberg, TU Chemnitz, geleiteten Arbeitsgruppe ost- und westdeutscher und französischer Wissenschaftler und Zeitzeugen, die sich dem Thema "Frankreich und das andere Deutschland. Zeitzeugnisse und Analysen zu Frankreichbildern in der DDR und DDR-Bildern in Frankreich" gewidmet haben. Die Ergebnisse der Zusammenarbeit werden 1997 im Peter Lang Verlag veröffentlicht.

Die Autorin

Stefanie Neudert studierte Romanistik an der Humboldt-Universität in Berlin, lebt gegenwärtig in Chemnitz und ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Kultur und Landeskunde der Romanischen Länder an der Technischen Universität Chemnitz-Zwickau.

Erschienen in:

**VIA REGIA** – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 40/41 1996, herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>